

Leseprobe aus:

Klaus Bednarz, Östlich der Sonne. Vom Baikalsee nach Alaska

S. 67-69:

Nicht zur Besatzung zählt Olga, die Köchin. Sascha hat sie dem einzigen Restaurant von Ust-Kut abgeworben. Sie ist, wie sie sagt, zum ersten Mal auf einem Schiff. Olga verdanken wir auch den ersten Halt unserer Schiffsreise - knapp zwei Stunden nach Abfahrt. Da es in Ust-Kut kein Trinkwasser gab, hatte der Kapitän vorgeschlagen, das Wasser zum Kochen wie üblich aus der Lena zu schöpfen. Doch Olga lehnte empört ab. Das wäre vielleicht in Ordnung für abgehärtete sibirische Mägen, nicht aber für uns "zarte Europäer". Kategorisch hatte sie darauf bestanden, an dem ersten in die Lena mündenden Gebirgsbach, der noch nicht ausgetrocknet ist, zu halten und frisches Trinkwasser zu bunkern - in allen vorhandenen Töpfen, Kannen und Eimern. Vor allem der Maschinist Kolja hatte gemault, weil er - nicht zu Unrecht - vermutete, dass er die Hauptlast schleppen müsste, während wir den Stopp zu Landschaftsaufnahmen vom Ufer aus nutzen wollten. Erst Olgas Drohung, keine Suppe auf den Tisch zu bringen, ließ Kolja einlenken.

Die Landschaft, durch die sich die Lena in den ersten 1000 Kilometern von Ust-Kut nach Nordosten wälzt, ist abwechslungsreich. Steile, waldbekränzte Ufer, von denen pittoreske Wildbäche in die Tiefe stürzen, gehen unvermittelt in weite, sattgrüne Wiesenlandschaften über, geben den Blick in die Ferne auf bläulich wie Meereswellen schimmernde Hügelketten frei. Dann wieder erheben sich plötzlich zu beiden Seiten des Flusses bizarre Felswände aus dem Wasser und bilden einen Canyon, durch den die Lena in reißenden Wirbeln und mit gewaltigem Lärm wie ein wilder Gebirgsbach tobt. Einer dieser Felsen, an denen die Lena vorbeidonnert, wird von den Schiffern besonders gefürchtet; er trägt den Namen "betrunkenener Stier". Von Zeit zu Zeit drohen ganze Inselgruppen, bewachsen mit mannshohem Gras, Weidengebüsch und vereinzelt Birkenwäldchen, den Schiffen den Weg zu versperren. Und wenn die Ufer weit zurücktreten und sich gegen Abend der Wind legt, scheint auch die Lena zu ruhen - spiegelglatt liegt sie da, als wäre sie kein Fluss, sondern ein stiller, tiefer See. [...]

Der Ort Kirensk allerdings ist nicht nur wegen seiner Heilquellen bemerkenswert. Er ist vielmehr - wie fast alle Orte an der Lena - als Verbannungsort berüchtigt; und als Durchgangsstation wissenschaftlicher Expeditionen zur Erforschung Sibiriens und Alaskas berühmt. Auf dem Weg nach Kamtschatka und weiter nach Amerika kam Vitus Bering mit seiner Frau und seinen zwei Kindern durch Kirensk. Die im Auftrag des Zaren reisenden deutschen Forscher Gerhard Friedrich Müller und Johann Georg Gmelin schlugen hier 1736 ihr Winterlager auf. Dabei beobachtete der Arzt und Professor für Chemie und Naturgeschichte Gmelin in der mit "geistlichen und weltlichen Gütern gesegneten Kirengischen Gegend" auch eine "Plage". Er traf Menschen mit Kröpfen, "welche den ansehnlichsten Kröpfen in der Welt nichts nachgeben". Den Grund dafür konnte Gmelin allerdings nicht herausfinden, wie er in aller Offenheit in seinen Reisenotizen vermerkt.

Auf uns macht das Städtchen Kirensk nicht den Eindruck, als sei es reich an "geistlichen und weltlichen Gütern", womit Gmelin vor allem die verschiedenen Kirchen und die damals mit Korn, Trockenfisch und sogar Wein gefüllten Speicher und Lagerhäuser gemeint haben dürfte. Von den Kirchen ist nach den Zerstörungen der Sowjetzeit nur eine einzige wieder instand gesetzt worden. Und der Hafen scheint alles andere als ein blühender Handelsplatz zu sein. Die wenigen am Kai liegenden Dampfer jedenfalls lassen nicht erkennen, ob sie zum Beladen oder zum Abwracken vor Anker gegangen sind.

Copyright (c) 2002 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek. Jegliche Vervielfältigung oder über den Eigengebrauch hinausgehende Nutzung nur nach schriftlicher Genehmigung des Verlages.